


Höchste Zeit



Eine wahre Geschichte aus Südamerika

erzählt von Herbert Suidée

Helmut war wieder einmal vollständig abgebrannt. Das hatte in seinem abenteuerlichen Leben, das er seit Jahren fern der Heimat führte, nichts zu sagen. Seit einem Jahre war er nun hier in Rio de Janeiro, der „Perle des Südens“. Was er in diesem einen Jahr alles hatte mitmachen müssen, das konnte allerdings den begeistertsten Perlenliebhaber verstimmen.

Erst im „Copacabana-Casino“ gespielt, bis zur vollständigen Pleite. Dann tagelang umhergeirrt, Arbeit gesucht und endlich gefunden. Zwei lange Monate hatte er in Theresopolis, einem Vorort Rios, in einer kleinen deutschen Pension, Kellner gespielt. Zwei Hunderter hatte er wieder in der Hand gehabt, und mit diesen zwei Papierfetzen ging es zurück zur Roulette. An jenem Abend hatte er endlich das langersehnte Glück. In den letzten Monaten hatte er nur vom Spiel gelebt, bis zu jenem Abend, an dem er im Kasino die junge Witwe des reichen Kaffeefazendeiros kennen lernte. Donna Elvira war eine entzückende Frau. Er wurde ihr von irgend jemand vorgestellt, und vergaß über diese neue Bekanntschaft Roulette und Spiel. Diese kleine, zierliche Frau, mit dem feingeschnittenen, rassigen Gesichtchen, dem wohlgepflegten, glänzendschwarzen Haar und den fast noch dunkleren Augen, verstand es ausgezeichnet, den schlanken, blonden Hünen mit dem markanten, sonnengebräunten Gesicht für den Rest des Abends zu fesseln. Als er sich verabschiedete, wurde er für den nächsten Tag zum Tee geladen. So lernte man sich schnell näher kennen, und bald hatte Helmut die Gewißheit, daß er nur das entscheidende Wort zu sprechen brauche, um der glückliche Besitzer dieser reizenden Frau und ihres Vermögens zu werden. Glücklich?? — Mit dreißig Jahren an eine Frau gebunden sein fürs ganze Leben? — Immer wieder hatte ihn dieser Gedanke zurückgeschreckt, so daß er bis heute noch nicht die große Frage an sie gerichtet hatte.

Seit zwei Stunden saß er nun schon bei einem Glas Limonade an einem der Straßentische der Bar Americano und ließ die schwatzende Menge an sich vorüberhasten. So manches Paar schwarze Augen musterten den blonden, eleganten Mann mit lockenden Blicken. Ihn ließ das heut alles kalt. Helmut hatte Sorgen. Morgen war der Erste, und wenn er jetzt seine Limonade bezahlte, blieben ihm noch ganze fünfzehn Milrèis. Was nützte da die geliebte Freiheit? Er wird auch darauf pfeifen, morgen zu Donna Elvira gehen und ihr sein Herz in aller Form zu Füßen legen.

Kurz entschlossen stand er auf und bummelte dann langsam die Avenida Rio Branco hinunter.